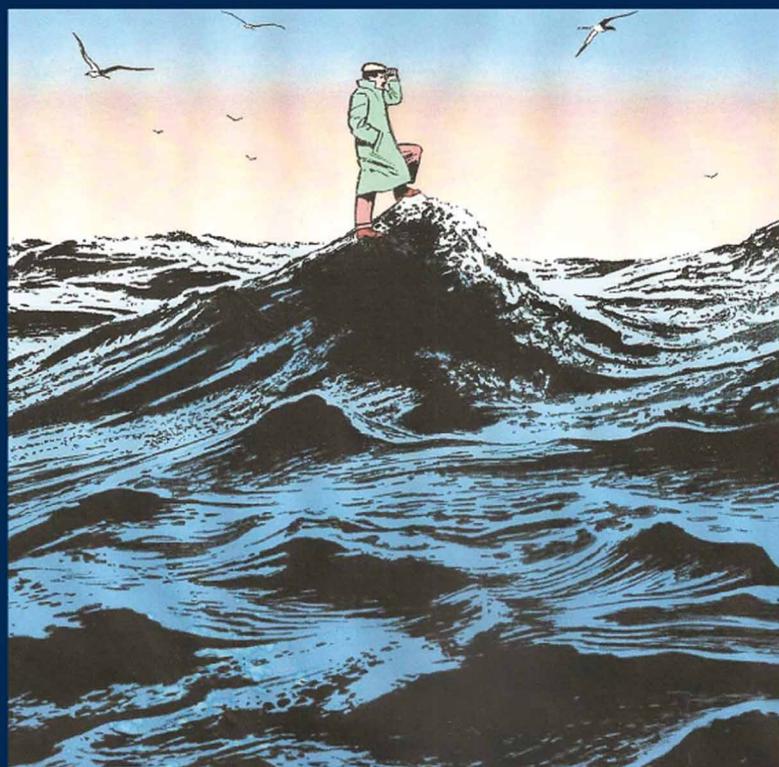


Gudula Ritz-Schulte, Alfons Hückebrink

# Autor des eigenen Lebens werden

Anleitung zur Selbstentwicklung



**Kohlhammer**

**Kohlhammer**



Gudula Ritz-Schulte  
Alfons Huckebrink

# **Autor des eigenen Lebens werden**

**Anleitung zur Selbstentwicklung**

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

1. Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten

© 2012 W. Kohlhammer GmbH Stuttgart

Umschlag: Gestaltungskonzept Peter Horlacher

Umschlagabbildung: © Le Printemps des Poètes

Gesamtherstellung:

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart

Printed in Germany

ISBN 978-3-17-022076-8

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	9
<b>Einleitung</b> .....	11
<b>1 Erinnerungen, Geschichten und Lebenskunst</b> .....	15
<b>1.1 Erinnerungen und Geschichten als Fahren durch Raum und Zeit</b> .	15
1.1.1 Jeder Mensch begegnet Lebens- und Entwicklungsaufgaben .....	19
1.1.2 Fragen an die Autoren und Autorinnen .....	21
1.1.3 Leben, Kunst und Lebenskunst .....	24
1.1.4 Geschichten als Kulturgut des Menschen .....	25
1.1.5 Traditionelle Lebensentwürfe, Psychologie und Selbstbestimmung .....	27
1.1.6 Leben, Kunst und Wissenschaft .....	30
<b>1.2 Der moderne Mensch als Chaospilot (und Höhenflieger)</b> .....	33
1.2.1 Gehirn und Computer .....	34
1.2.2 Medien, Gehirn und Gefühle .....	36
1.2.3 Gefühle helfen, Spuren aufzunehmen .....	37
<b>1.3 Geschichte, Lebensgeschichten und andere Geschichten</b> .....	39
<b>1.4 Die eigene Geschichte: das autobiografische Gedächtnis</b> .....	42
1.4.1 Bewusstsein und Selbst-Bewusstsein .....	43
1.4.2 Bewusstsein als permanenter Prozess .....	46
1.4.3 Gibt es ein unbewusstes Bewusstsein? .....	48
1.4.4 Mentale Reisen durch Raum und Zeit .....	50
1.4.5 Hat jemand schon einmal ein Selbst gesehen? .....	52
1.4.6 Die große Bühne und die Entwicklung von Kultur .....	53
<b>1.5 Sich erinnern: Warum die eigene Geschichte wichtig ist</b> .....	54
1.5.1 Identität .....	54
1.5.2 Risiken eines blinden Funktionalismus .....	56
<b>1.6 Narration und Lebenskunst: Was kann ich erzählen (Novelle, Bericht, Tragödie, Posse)?</b> .....	57

<b>2</b>	<b>Dem Autobiografischen etwas abgewinnen</b>	
	<b>Von Schönfärbern und Reinwäschern</b> .....	60
<b>2.1</b>	<b>Es war einmal</b> .....	60
	2.1.1 Geschichten machen Geschichte .....	60
	2.1.2 Lebensgeschichten in Krisenzeiten .....	64
	2.1.3 Oral History .....	67
<b>2.2</b>	<b>Vorstellungen von sich selbst</b> .....	69
	2.2.1 Autobiografie als Projektionsfläche für das Selbst .....	69
	2.2.2 Autobiografie hat eine soziale Funktion .....	70
	2.2.3 Autobiografien haben eine kulturelle Funktion .....	71
	2.2.4 Autobiografisches Erzählen als Selbstdarstellung .....	72
<b>2.3</b>	<b>Wenn sie nicht gestorben sind</b> .....	73
	2.3.1 Selbst erlebt oder erdacht – vom Schreiben .....	74
	2.3.2 Exkurs: Karl Philipp Moritz, Anton Reiser. Ein psychologischer Roman .....	77
<b>2.4</b>	<b>Dichtung und Wahrheit</b> .....	79
	2.4.1 Exkurs: Johann Wolfgang Goethe, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit .....	81
<b>2.5</b>	<b>Eine schöne Erinnerung</b> .....	85
	2.5.1 Lebensgeschichten von Frauen? .....	85
	2.5.2 Autobiografie – eine männliche Gattung? .....	87
	2.5.3 Autobiografik und moderne Kurzbiografie: Fakten? .....	88
	2.5.4 Schönfärberei und künstlerische Gestaltung .....	89
<b>2.6</b>	<b>Die zehn goldenen Regeln lebensgeschichtlichen Schreibens</b> .....	92
<b>2.7</b>	<b>Ich erinnere mich</b> .....	93
	2.7.1 Schreibgruppen .....	93
	2.7.2 Metaphorische Behutsamkeit .....	93
<b>2.8</b>	<b>Zehn weitere lesenswerte Autobiografien</b> .....	95
	2.8.1 Ferdinand Sauerbruch (1875–1951): Das war mein Leben	95
	2.8.2 Jewgeni Jewtuschenko (geb. 1933): Der Wolfspass. Abenteuer eines Dichterlebens .....	96
	2.8.3 André Malraux (1901–1976): Anti-Memoiren .....	96
	2.8.4 Woody Guthrie (1912–1967): Dies Land ist mein Land ..	97
	2.8.5 Bob Dylan (geb. 1941): Chronicles. Volume One .....	97
	2.8.6 Luis Buñuel (1900–1983): Mein letzter Seufzer. Erinnerungen .....	97
	2.8.7 Sergej Eisenstein (1898–1948): Yo. Ich selbst. Memoiren .	98
	2.8.8 Tilla Durieux (1880–1971): Eine Tür steht offen .....	99
	2.8.9 Hans Jonas (1903–1993): Erinnerungen .....	99
	2.8.10 Pablo Neruda (1904–1973): Ich bekenne, ich habe gelebt	100

---

<b>3</b>	<b>Lebenskunst und Lebenspraxis</b>	101
<b>3.1</b>	<b>Das eigene Leben gestalten</b>	101
3.1.1	Mit der Autorschaft beginnen	104
3.1.2	Autobiografische Aufmerksamkeit und Selbstmanagement	107
3.1.3	Bilanzierung und Neuorientierung	109
<b>3.2</b>	<b>Erfüllung</b>	112
3.2.1	Lebensrückschau als zentrales Bedürfnis	115
3.2.2	Bewältigung von schwierigen Erlebnissen	118
3.2.3	Wie werden aus Absichten Taten?	119
3.2.4	Exkurs: Psychologie der Selbststeuerung	120
<b>3.3</b>	<b>Lebenserfahrungen</b>	131
3.3.1	Lebenserfahrungen als Grundlage des Freiheitsmotivs	131
3.3.2	Gibt es ein „falsches Selbst“?	132
3.3.3	Bindung: Das Erfahrungsgedächtnis kann fördern und einschränken	133
<b>3.4</b>	<b>Warum Affekte für Autoren so wichtig sind</b>	136
3.4.1	Positiver Affekt	136
3.4.2	Selbstmotivierung	138
3.4.3	Negativer Affekt und Teufelskreis	140
3.4.4	Den Blick auf das Ganze richten	141
<b>3.5</b>	<b>Selbstbestimmung als Zweitreaktion</b>	144
<b>3.6</b>	<b>Biografie und Krise</b>	146
<b>3.7</b>	<b>Autor-Deuter und Gestalter sein</b>	148
3.7.1	Autorität über das eigene Leben gewinnen	148
3.7.2	Die eigenen Möglichkeiten erkennen und Lebensziele umsetzen	149
3.7.3	Sich Freiheit erarbeiten	154
<b>3.8</b>	<b>Zusammenfassung: Was macht eine Stradivari zu einer Stradivari?</b>	156
	<b>Literatur</b>	161
	<b>Stichwortverzeichnis</b>	167



# Vorwort

Was hat der persönliche Lebensrückblick mit Selbstentwicklung und Zukunftsgestaltung zu tun? Das Zurückblicken auf das eigene Leben gilt manchem lediglich als nutzlose Orientierung am Vergangenen, also als Zeitverschwendung. Dass dies nicht so ist, vielmehr der autobiografische Rückblick sogar zukunfts-gestaltend wirken kann, das will dieses Buch zeigen. Selten war das Bedürfnis nach Sinn und Tiefe so stark ausgeprägt wie in der heutigen „schnelllebigen“ Zeit.

Im bereits so genannten Zeitalter der Hirnforschung laufen wir Gefahr, die Subjektivität der persönlichen Erfahrungen durch Verdinglichung zu verlieren. Subjektives Erleben, z. B. der freie Wille oder das Selbst, erscheinen somit als Illusion, während etwa die Physik die eigentliche und reale Welt erfassen soll. Diese technizistische Hybris extremer naturwissenschaftlicher Positionen birgt die Gefahr in sich, den reichen Erfahrungsschatz, also die ganzheitlichen Elemente subjektiven Erlebens, der gerade durch die Prozesse subjektiven Erfahrens im Laufe eines Lebens entsteht, zu verlieren.

Gleichzeitig leistet die permanente Beschleunigung des Lebens durch den ökonomisch bedingten Glauben an eine theoretisch unendlich intensivierte Zeitnutzung einer Entindividualisierung und Entfremdung Vorschub, unter der zunehmend mehr Menschen zu leiden beginnen. Insbesondere Jugendliche benötigen hingegen für ihr persönliches Wachstum und die Entwicklung von zukunftsfähigen Kompetenzen zweckfreie Entwicklungsbedingungen, die ihnen immer weniger geboten werden. Beschleunigung und Vergleichzeitigung wirken nicht nur antikreativ, sondern zehren das mentale Kapital auf, das Menschen für ihre Entwicklung benötigen, und das zur subjektiven Zufriedenheit und erfüllenden Lebensgestaltung wesentlich beiträgt: Erinnerung, gemeinsame Erlebnisse, tragfähige soziale Beziehungen, erfüllendes Lernen und Arbeiten, Muße und Kontemplation, kurz immaterieller Reichtum.

Dieses Buch beschäftigt sich mit dem autobiografischen Erinnern und seiner Auswirkung auf die Selbstbestimmung menschlicher Lebensgestaltung. Es beschreibt einen Weg aus zunehmender Verflachung, Entfremdung und Isolierung und versucht Lebenskunst und Lebensalltag, Natur- und Geisteswissenschaft, Ästhetik und Reflektion zu verbinden. Dabei werden aktuelle Erkenntnisse der Hirnforschung für die Deutungsmuster des Vergangenen und die eigenverantwortliche Gestaltung der Zukunft nutzbar gemacht. Jede Biografie ist etwas unwiederholbar Einzigartiges und deshalb aufgeladen mit subjektiver Bedeutung, die als Kraftquelle sinnvollen und kreativen Handelns erschlossen werden kann.

Dieses Buch richtet sich an alle Personen, die ihre eigene Biografie wertschätzen und Verantwortung für andere tragen wollen. Es bietet einen fundierten Hintergrund für die Selbstvergewisserung und Selbstentwicklung sowie eine Orientierung für alle, die biografisch arbeiten. Die Autoren vereinen Erkenntnisse aus Psychologie und Literaturwissenschaft und bieten bewusst gewählte unterschiedliche Perspektiven an, die sich auch stilistisch akzentuieren.

Münster, im September 2011

Gudula Ritz-Schulte  
Alfons Huckebrink

# Einleitung

Gudula Ritz-Schulte

*„Every act of perception is to some degree  
an act of creation and every memory is an act of  
imagination.“*

Gerald M. Edelman,  
The remembered present, 1989.

Geschichten werden auf unterschiedliche Art und Weise erzählt. Es gibt kunstvolle, poetische Erzählungen, Schmöker, Kurzgeschichten, Problemgeschichten oder Erfolgsgeschichten. Geschichten gehören zum Menschen. Nicht nur, dass sie auf unterschiedliche Art, sondern *dass* sie erzählt werden, ist beachtenswert. Wie kommt es, dass Menschen als einzige Lebewesen Geschichten erzählen oder aufschreiben? Sicher hat dies ganz viel mit der Fähigkeit zur sprachlichen Kommunikation zu tun. Mögliche Vorläufer oder alternative Darstellungsweisen von Ereignissen sind nicht-sprachliche, mimetisch dargestellte Geschichten, man denke an Pantomime, Stummfilme oder Schattentheater. Denn die Erfassung von Geschichten setzt Bewusstsein und Erinnerungsvermögen voraus, das über das unmittelbar Erlebte hinausgeht. Bewusstsein, insbesondere das Bewusstsein von der Vergangenheit und der eigenen Vergänglichkeit, ist sehr eng mit der Fähigkeit zur Sprache verbunden.

Geschichten haben die Menschen schon immer fasziniert. Doch was macht ihre Faszination aus? Die Antwort auf diese Frage hat vielleicht etwas damit zu tun, dass auch das eigene Leben wie eine Geschichte betrachtet werden kann, sowie damit, dass mit Geschichten der Erfahrungsradius des eigenen Lebens erweitert wird. Dieser ausgedehnte Erfahrungsschatz, das Netzwerk von vielfältigen Erfahrungen, ist uns Menschen besonders wertvoll. Prof. Julius Kuhl (2001) von der Universität Osnabrück nennt dieses Erfahrungsnetzwerk wegen seiner Ausdehnung „Extensionsgedächtnis“ (*extensio* = Ausdehnung). Das Extensionsgedächtnis ist vor allem ein vielfach vernetztes emotionales Erfahrungsgedächtnis, welches kontinuierlich unser unmittelbares Selbst-Bewusstsein mit unseren autobiografischen Erfahrungen und Erinnerungen verknüpft (Damasio, 2000, 2006; LeDoux, 2003).

Nicht jede Person, die Geschichten mag, macht sich bewusst, dass sie selbst Geschichte ist und sie Autor bzw. Autorin des eigenen Lebens werden kann. Mit diesem Anspruch wird auch eine ethische Perspektive eröffnet, denn wer Autor oder Autorin ist, verfügt über Freiheit und Verantwortung. Autoren verfügen über die Freiheit der subjektiven Interpretation und über künstlerische Gestaltungsfreiheit. Ein selbstbestimmter Lebensstil wird in unserer heutigen

Gesellschaft als wertvoller Bestandteil eines gelingenden Lebens betrachtet. Vor dem Hintergrund der verblassenden traditionellen Gebundenheiten und Sinn vermittelnden Gewissheiten sowie dem Wandel von Biografie- und Lebensmustern bedeutet dies sogar für den postmodernen Menschen die Notwendigkeit der eigenverantwortlichen Gestaltung und Lebensführung. Dabei muss die Freiheit des Einzelnen nicht zwangsläufig und ausschließlich dem eigenen Nutzen dienen, sie kann auch zur Hingabe an eine Idee, einen Menschen oder zur asketischen Selbstbeschränkung gebraucht werden. Nicht jedes selbstbestimmte Verhalten dient ausschließlich der privaten oder persönlichen Nutzenmaximierung. Freiheit (des Einzelnen) und Gerechtigkeit (innerhalb einer Gesellschaft) müssen sich daher nicht zwangsläufig gegenseitig ausschließen, wie die Beschreibung von „ethischer Intelligenz“ zeigt (Gardner, 2007, 2008). Auf der Suche nach einem gelingenden Leben – und das ist glücklicherweise einer zunehmenden Anzahl von Menschen in der heutigen Zeit bedeutsam – kann einem das Schicksal anderer Menschen nicht ganz gleichgültig sein. Hier wird die Frage der Ethik des Denkens und Handelns angesprochen, die jedoch, wie wir am Beispiel der Finanzkrise des Jahres 2008 schmerzlich erkennen mussten, nicht selbstverständlich ist. Ethik benötigt in einem ersten Schritt eine sich permanent kritisch hinterfragende und korrigierende Reflexion und einen gesellschaftlichen Minimalkonsens, der zu einem individuell handlungsleitenden Ethos führt. Erst in einem zweiten Schritt kann die Kontrolle ethischer Regeln gesellschaftlich implementiert werden. Dem Thema Freiheit ist aufgrund seiner Komplexität und zentralen Bedeutung ein abschließendes Kapitel dieses Buches gewidmet (Kap. 3.7.3). Als Autor (Autorinnen sind immer gleich gemeint) benötige ich künstlerische Freiheit, um meine Geschichte nicht nur erzählen, sondern deren Fortsetzung auch gestalten zu können. So ist ein selbstbestimmter Mensch gleichzeitig Autor und Online-Regisseur des eigenen Lebens. Wer Autor seiner eigenen Geschichte sein will, dem sollte die Selbstbestimmung am Herzen liegen.

Eine Geschichte zu haben und sich dessen bewusst zu sein, bedeutet für eine Person, dass sie ihre Erinnerungen in eine narrative Form bringt und dass sie eine Perspektive konstituiert, die einige wünschenswerte Fortsetzungsmöglichkeiten dieser Geschichte aufzeigt. Das bedeutet nicht, dass diese Person ihre Geschichte aus einem Katalog der möglichen Lebensentwürfe einfach auswählt. Freiheit bedeutet nicht Beliebigkeit. Gerade weil eine Person ihre Geschichte hat, blickt sie auf vielfältige vorherige Entscheidungen zurück. Diese Entscheidungen werden durch ein Netzwerk unterschiedlicher individueller Vorlieben, Werte, Wünsche, Motive, Bedürfnisse und durch das Selbstbild (der, der man sein will) beeinflusst. Diese immense Vielfalt von Beeinflussungsfaktoren auf Lebensentscheidungen (Philosophen sprechen von „existenziellen Entscheidungen“) ist nicht komplett in Sprache formulierbar. Wir nennen daher das den existenziellen Entscheidungen zugrunde liegende ausgedehnte und auf autobiografischen Erfahrungen basierende Netzwerk „Selbstsystem“ oder, wie bereits erwähnt, wegen seiner Ausdehnung „Extensionsgedächtnis“ (Kuhl, 2001). Dieses Netzwerk enthält eine Vielzahl von Informationen, die für eine Person subjektiv relevant sind, z. B. auch seine individuell ausgeprägten Motive und

Bedürfnisse, die jedoch überwiegend sprachlich nicht ausformulierbar und benennbar (explizierbar) sind. Man kann auch von einem „überbewussten“ Selbst sprechen (Kuhl & Luckner, 2007), da dieses Selbstsystem seinen Einfluss über das sprachlich formulierbare und bewusst Wahrnehmbare hinaus ausübt. Auch Meinungen sind individuell und subjektiv (Wie stehe ich zu mir, zu anderen, zur Gesellschaft?) und enthalten Wertvorstellungen, die sich in der Auseinandersetzung der subjektiven Erfahrung mit der sozialen Realität entwickeln. Je älter eine Person ist, auf umso mehr zurückliegende Erfahrungen und Entscheidungen kann sie zurückblicken. Wie zentral diese Narration für das eigene Identitätsgefühl ist, wird in einem gesonderten Kapitel ausführlich erläutert (Kap. 5.1).

Nie war die Sehnsucht nach Vertiefung und Kohärenz so groß wie in der heutigen Zeit, in der Personen unzähligen Gefährdungen einer Lebensverflachung ausgesetzt sind, z. B. durch permanente Bombardierung mit E-Mails, Beschleunigung technischer Veränderungen, vielfältigen, aber flachen sozialen Vernetzungen. Diese Verflachung macht Menschen zunehmend manipulierbarer. Sie geraten in Gefahr, immer mehr vom Gestaltungsspielraum des Lebens zu verlieren. Gardner (2007, 2008) spricht von „synthetischer Intelligenz“ als der Fähigkeit, aus einem Meer fragwürdiger Informationen die bedeutsamen herauszufiltern und in Beziehung zueinander und zu sich selbst zu setzen. Geschichten als Kulturgut des Menschen und die Beschäftigung mit unserer eigenen Geschichte, unserer Biografie, können ein Gegengewicht zu diesen Risiken bieten und uns „back to the roots“ dabei helfen, unsere eigene Spur aufzufinden und zu verfolgen. Im mittleren Teil dieses Buches geht es um Biografien in der Literatur und die Frage, was wir von fremden Biografien und Autobiografien lernen können (Kap. 2.1). Der Leser kann so nicht nur etwas über Psychologie, Literatur und Philosophie erfahren, sondern auch über sich selbst. Die Leser können z. B. verstehen, wie trotz ungünstiger werdender Bedingungen in der Gesellschaft ein authentisches und selbstbestimmtes Leben möglich sein kann. Literatur und Geschichten können hierzu ein wichtiger Schlüssel sein, da sie einem uralten Bedürfnis des Menschen entsprechen, sich selbst zu spiegeln und an dem Übergang von Vergangenheit und Zukunft, genau dort, wo sich Freiheit und Selbstbestimmung platzieren, eine eigene, persönliche Perspektive einzunehmen.

Im dritten und letzten Teil des Buches geht es darum, wie man seine Selbstbestimmung verbessern und trainieren kann. Die verschiedenen Selbstregulations- und Selbststeuerungskompetenzen werden vorgestellt und Möglichkeiten ihrer Entwicklung beschrieben. Letztendlich ist das Training von Selbststeuerungskompetenzen kein Selbstzweck, sondern soll der sinnhaften Selbstentwicklung dienen.



# 1 Erinnerungen, Geschichten und Lebenskunst

*Gudula Ritz-Schulte*

## 1.1 Erinnerungen und Geschichten als Führen durch Raum und Zeit

Unsere Identität ist unser unmittelbares Selbsterleben, verknüpft mit unserer Biografie. Je kohärenter unsere Biografie erinnert und erzählt wird, umso stärker ist das Gefühl der Identität, das Gefühl, auch über Veränderungen hinweg immer die gleiche Person zu sein. Wenn wir keine biografischen Informationen mehr haben, z. B. wenn eine erkrankungsbedingte retrograde Amnesie<sup>1</sup> vorliegt, dann haben wir keine Identität mehr.

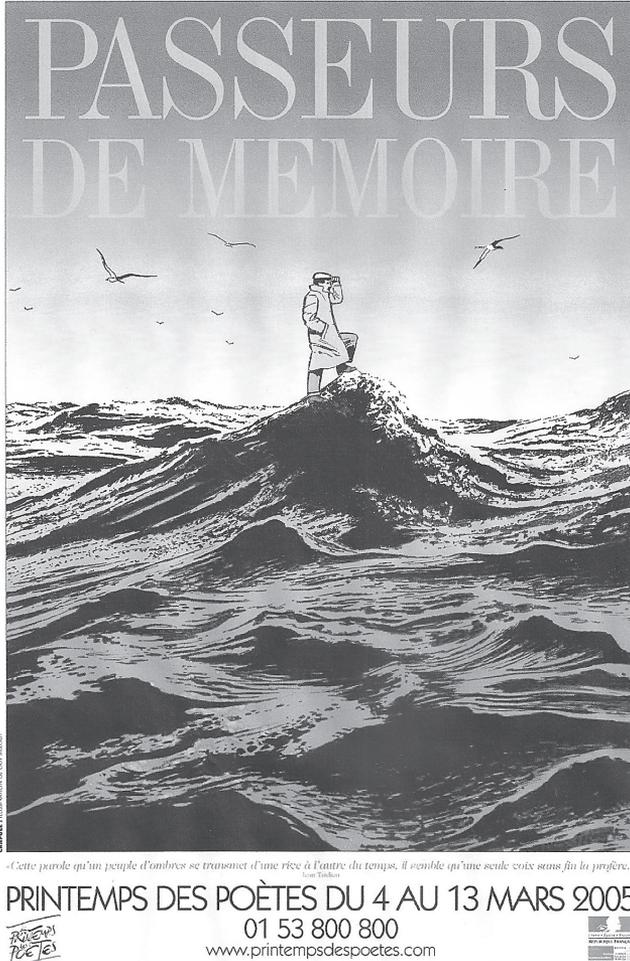
Die mögliche Fortsetzungsgeschichte, d. h. die Aneignung eines Lebensentwurfs, ist eine Perspektive, die aus dem gelassenen Überblick gelingt, einem Blick von erhöhter Position auf das Panorama der Erinnerungslandschaften und das Meer eigener Möglichkeiten. Diese Perspektive macht ein Poster eines französischen Dichterverbandes deutlich, ein Ausschnitt daraus ist auf dem Cover dieses Buches zu sehen. Das Poster zeigt eine Person, die beides kann: Sie schaut sowohl in die Vergangenheit als auch in das „Meer der Möglichkeiten“. Man erkennt eine Person, die auf ein Meer oder eine Landschaft von Erfahrungen und Erinnerungen blickt. Die Person auf dem Bild kann jede Person sein, so können hier insbesondere Poeten gemeint sein, die durch ihre Dichtkunst andere Personen anregen, eine besondere Perspektive einzunehmen.

Literatur besteht aus aufgeschriebenen Geschichten, die von vielen gehört oder gelesen werden können. Gedichte sind verdichtete persönliche Erfahrungen, kunstvoll zusammengestellte Wörter. Wir haben dieses Poster des Dichterverbandes auch deshalb gewählt, weil in diesem Buch die Literatur bzw. das Verfassen von Literatur als Metapher für Selbstentwicklung und Selbstbestimmung dient. Was können wir von den Poeten, den Dichtern, für die Gestaltung unseres Lebens, für unsere Selbstentwicklung lernen? Die Vorstellung von einem „Meer der Möglichkeiten“ soll eben nicht einen zusammenhanglosen und beliebigen Katalog der Lebensentwürfe anbieten, sondern aus der Perspektive des Subjekts den Möglichkeitsraum für Zukünftiges erweitern. Dieser Möglichkeitsraum, das Meer meiner Möglichkeiten, ist gerade deshalb nicht beliebig, weil ich selbst den Ausblick auf dieses Meer habe, von meinem jeweiligen Standpunkt aus, der nicht unabhängig von meiner Vergangenheit, meiner persönlichen Geschichte ist. Der berühmte Neurologe und Psychiater Oliver Sacks

---

1 Eine retrograde Amnesie ist ein in die Vergangenheit gerichteter Gedächtnisverlust.

(1985, 2006, 2009) beschreibt einen Patienten mit schwerer Amnesie „He is a man without a past (or future), stuck in a constantly changing, meaningless moment“<sup>2</sup>. Sacks zeigt eindrücklich, wie sehr dieser Patient unter der Unfähigkeit leidet, sich selbst irgendeine Form von Kontinuität, eine narrative Kontinuität zu geben, weil die Erinnerung an subjektive Erfahrungen – und damit auch das Selbstgefühl, die Identität – in jedem Moment neu verschwindet. Sein Weltwissen (sein semantisches Gedächtnis) ist weniger von der Amnesie betroffen, er weiß z. B. viel über Musik oder Naturwissenschaften.



**Abb. 1:** Poster „Passeurs de Mémoire“

- 2 Übersetzung: „Er ist ein Mensch ohne Vergangenheit (oder Zukunft), er ist gefangen in einem ständig sich verändernden, bedeutungslosen Augenblick.“